

Thilo Folkerts
Kleine Fluchten
 in Anthos, 03/2010

«Jetzt stell Dir vor: Die Sonne prasselt so richtig, ein laues Lüftchen weht, ein Liegestuhl, ein erfrischendes Getränk, Sand, der zwischen den Zehen kitzelt, Musik die den Ohren schmeichelt, Deine Freunde und Du mittendrin. [...] Was wäre denn eine Oase ohne Palmen und Sand, unser Name ist Programm. [...] Umrandet wird diese Atmosphäre von Schatten spendenden Pagoden, ausgelegt mit grossen orientalischen Teppichen und Sitzkissen, die zum Verweilen und Entspannen einladen.»¹

Stadtstaaten sind natürlich eine Fata Morgana: vage Versprechen des Urlaubs von der Stadt in der Stadt oder Zielorte einer inneren Reise. Sowohl Ferienwohnungen², Luxushotels³, interkulturelle Mehrgenerationenhäuser⁴ und Projektentwickler für Immobilien im Grünen, als auch seelsorgerische Meditations- und Ruheräume⁵, Kindergärten⁶, Erlebnis- und Lernorte des Naturschutzes⁷, Jugendaktionsprogramme, «aufgewertete und begrünete» Verkehrsinseln⁸ nehmen Namen und Konzept für sich in Anspruch. Fügt man den Oasen noch Inseln und Strände hinzu, vermehrt sich das Angebot an stadtfluchtgeeigneten Topographien ins Unermessliche. Im städtischen Freiraum haben diese Abenteuerwelten inzwischen touristisch vermarktbar Präsenz entwickelt. Wenige Gehminuten von zu Hause entfernt sind die zumeist sommerlich-temporär gestalteten Oasen- und Strandinszenierungen tatsächlich oft einen Schritt abseits vom Gewohnten und bespielen fremde – weil reaktivierte – Orte. Deren Wiederentdeckung geht mit der Regenerierung von innerstädtischen Flussabschnitten einher oder mit der Rückeroberung urbanen Brachlands im Zuge der Deindustrialisierung.

Urbane Spektakel

Diese neuen Freiräume dienen nicht nur in schrumpfenden Städten als Substrat für Stadtentwicklung, sondern werden aller Orten als belebendes urbanes Spektakel willkommen geheissen. Vielleicht lässt sich mit dem seit 2002 stattfindenden, viel zitierten Pariser Stadtstrand La Plage⁹ ein zeitlicher Markierungspunkt der offiziellen Förderung temporär inszenierter Freiräume verorten. Seitdem ist der Stadtraum dambruchartig als Trainingsort für unkonventionelle Gestaltung freigegeben. Die Stadtstaaten machen vor, wie man kurzfristig viel besuchte Freiräume schaffen kann. Oft mit nur ein paar Handgriffen und wenig Bürokratie entsteht eine phantasievolle, erfrischende Freirauminszenierung. Die zumeist mit low- oder no-budget umgesetzten Projekte sind angesichts leerer kommunaler Kassen vielleicht eine Notwendigkeit, um die innerstädtische Versorgung mit Freiraum zu gewährleisten. Im bayrischen Rosenheim werden zum Beispiel seit 2008 mit Unterstützung des Bauministeriums Jugendliche eingeladen, in Brachen und an ungenutzten Orten ihre Freiräume selbst zu gestalten.¹⁰ Werden die Städte derart in Zukunft zu einer neuen Art von Abenteuerspielplatz für Jugendliche und Erwachsene?



Die Schein des Improvisierten aktuell angesagt ist. Inzwischen Kabelbinder und Gaffa-Tape-Konstruktionen nicht automatisch eine Öffnung für alle. Schnell bleiben diese Orte jenen versperrt, die nicht jung und nicht oder zahlungskräftig für den Getränkekonsum sind. Der Schein des Improvisierten überstrahlt oftmals die Partikularinteressen.

Frankfurt, Paris, Madrid
 Ist diese Dynamik Zeichen des Wandels weg von einem kommunitären Freiraumangebot? Weg von kommunal initiiertem Stadtgestaltungs, die auch den Blick auf den grösseren Massstab behält? Die Oase ist ein insulärer Ort, insulär auch in der Zeit. Die schnell gemachte Oase hat zumeist keinen langen Atem und lebt mit und von geringer Verantwortung für die Stadt. Es lassen sich jedoch auch langlebige Beispiele finden. Im «Nizza am Main» in Frankfurt¹² erwartet der Besucher seit 1875 «ein Hauch von Mittelmeer mit Palmen, Feigenbäumen.»¹³ Die knapp viereinhalb Hektar grosse Anlage ist «einer der grössten südländischen, öffentlich zugänglichen Gärten nördlich der Alpen». Sie entwickelte sich von einer romantischen Stelle am Fluss über ein 1832 eröffnetes Vergnügungslokal mit Gartenterrasse zu einer exotischen Stadtoase. Während die mediterranen Pflanzen nach 1875 noch sommerlich temporär aufgestellt wurden, sorgt seit der Restaurierung von 2000 nun ein winterhartes Pflanzensortiment für das entsprechende Ambiente.

Vielleicht können wir aus dem Erfolg der Stadtoasen eine Wunschbeschreibung für die Stadt lesen? Den Wunsch nach einem Moment des Anderen in der Wüste des Städtischen? Stadtoasen leben von der Illusion anderer Landschaften, sie haben Charme, Charakter und Atmosphäre. Und vor allem eines: Gleich da, mittendrin! Ist in diesem Sinne nicht der Central Park in New York auch eine Stadtoase? Sind nicht alle Parks Stadtoasen? Ist das nur eine Frage der Terminologie?

Paris hat neben dem jährlich neu inszenierten Seinestrand mit dem «Jardin des Bambous» von Alexandre Chemetoff aus dem Jahr 1987 eine der schönsten Stadtoasen. Versunken im dicht mit Menschen gepackten Parc de la Villette ist der dschungelartige Garten wunderbarerweise gleichzeitig auch eine Thematisierung und Zelebrierung des Urbanen. Ebenfalls in Paris bietet das Museum für nichteuropäische Kunst am Quai Branly seit 2006 hinter einer zweihundert Meter langen und zwölf Meter hohen Glaswand wie in einem Terrarium ein Freiraumexponat im landschaftlichen Massstab. Der vom Landschaftsarchitekten Gilles Clément entworfene, knapp zwei Hektar grosse Garten ist geprägt durch die üppige Vegetation aus 180 Bäumen, vielen Sträuchern, Stauden und Gräsern. Als eine Art thematisches Polster umgibt der öffentliche Garten das Museum und ermöglicht das Eintauchen in fremde Welten.¹⁴

Palme + Sand = Oase?

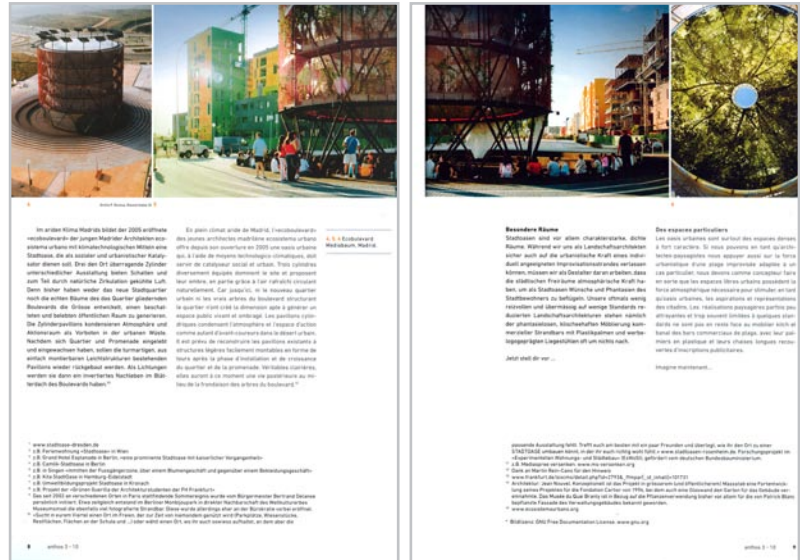
Leider fallen die Inszenierungen oft klischeehaft aus und orientieren sich eher an kommerziellen denn an urbanistischen Wunschvorstellungen. Ein oder zwei Plastikpalmen, eine Tonne Sand und schon wird der Freiraum statt zu einer Oase der Ruhe zu einem Partystrand – mit grünen Sonnenschirmen einer Biermarke. In Berlin wird das inszenatorische Spektrum der Stadtfuchten mannigfaltig verhandelt. So gibt es am Spreeufer sowohl einen offiziellen «Bundespres-sestrand» als auch aktivistisch gegen fortschreitende Stadtentwicklung verteidigte Brachen.¹¹ Auch wenn die Ästhetik des Improvisierten aktuell angesagt ist, bedeuten Kabelbinder und Gaffa-Tape-Konstruktionen nicht automatisch eine Öffnung für alle. Schnell bleiben diese Orte jenen versperrt, die nicht jung und schön oder zahlungskräftig für den Getränkekonsum sind: Der Schein des Improvisierten überstrahlt oftmals die Partikularinteressen.

Frankfurt, Paris, Madrid

Ist diese Dynamik Zeichen des Wandels weg von einem kommunitären Freiraumangebot? Weg von kommunal initiiertem Stadtgestaltungs, die auch den Blick auf den grösseren Massstab behält? Die Oase ist ein insulärer Ort, insulär auch in der Zeit. Die schnell gemachte Oase hat zumeist keinen langen Atem und lebt mit und von geringer Verantwortung für die Stadt. Es lassen sich jedoch auch langlebige Beispiele finden. Im «Nizza am Main» in Frankfurt¹² erwartet den Besucher seit 1875 «ein Hauch von Mittelmeer mit Palmen, Feigenbäumen.»¹³ Die knapp viereinhalb Hektar grosse Anlage ist «einer der grössten südländischen, öffentlich zugänglichen Gärten nördlich der Alpen». Sie entwickelte sich von einer romantischen Stelle am Fluss über ein 1832 eröffnetes Vergnügungslokal mit Gartenterrasse zu einer exotischen Stadtoase. Während die mediterranen Pflanzen nach 1875 noch sommerlich temporär aufgestellt wurden, sorgt seit der Restaurierung von 2000 nun ein winterhartes Pflanzensortiment für das entsprechende Ambiente.

Vielleicht können wir aus dem Erfolg der Stadtoasen eine Wunschbeschreibung für die Stadt lesen? Den Wunsch nach einem Moment des Anderen in der Wüste des Städtischen? Stadtoasen leben von der Illusion anderer Landschaften, sie haben Charme, Charakter und Atmosphäre. Und während sie Flucht und Ferne versprechen, sind sie vor allem eines: Gleich da, mittendrin! Ist in diesem Sinne nicht der Central Park in New York auch eine Stadtoase? Sind nicht alle Parks idealerweise Stadtoasen? Ist das nur eine Frage der Terminologie?

Paris hat neben dem jährlich neu inszenierten Seinestrand mit dem «Jardin des Bambous» von Alexandre Chemetoff aus dem Jahr 1987 eine der schönsten Stadtoasen. Versunken im dicht mit Menschen gepackten Parc de la Villette ist der dschungelartige Garten wunderbarerweise gleichzeitig auch eine Thematisierung und Zelebrierung des Urbanen. Ebenfalls in Paris bietet das Museum für nichteuropäische Kunst am Quai Branly seit 2006 hinter einer zweihundert Meter langen und zwölf Meter hohen Glaswand wie in einem Terrarium ein Freiraumexponat im landschaftlichen Massstab. Der vom Landschaftsarchitekten Gilles Clément entworfene, knapp zwei Hektar grosse Garten ist geprägt durch die üppige Vegetation aus 180 Bäumen, vielen Sträuchern, Stauden und Gräsern. Als eine Art thematisches Polster umgibt der öffentliche Garten das Museum und ermöglicht das Eintauchen in fremde Welten.¹⁴



Im ariden Klima Madriids bildet der 2005 eröffnete «ecoboulevard» der jungen Madrider Architekten *ecosistema urbano* mit klimatechnologischen Mitteln eine Stadtoase, die als sozialer und urbanistischer Katalysator dienen soll. Drei den Ort überragende Zylinder unterschiedlicher Ausstattung bieten Schatten und zum Teil durch natürliche Zirkulation gekühlte Luft. Denn bisher haben weder das neue Stadtquartier noch die echten Bäume des das Quartier gliedernden Boulevards die Grösse entwickelt, einen beschatteten und belebten öffentlichen Raum zu generieren. Die Zylinderpavillons kondensieren Atmosphäre und Aktionsraum als Vorbote in der urbanen Wüste. Nachdem sich Quartier und Promenade eingelebt und eingewachsen haben, sollen die turmartigen, aus einfach montierbaren Leichtstrukturen bestehenden Pavillons wieder rückgebaut werden. Als Lichtungen werden sie dann ein invertiertes Nachleben im Blätterdach des Boulevards haben.¹⁵

- 1 www.stadtoase-dresden.de
- 2 z.B. Ferienwohnung «Stadtoase» in Wien
- 3 z.B. Grand Hotel Esplanade in Berlin, «eine prominente Stadtoase mit kaiserlicher Vergangenheit»
- 4 z.B. Camlik-Stadtoase in Berlin
- 5 z.B. in Singen «inmitten der Fussgängerzone, über einem Blumengeschäft und gegenüber einem Bekleidungsgeschäft»
- 6 z.B. Kita StadtOase in Hamburg-Eidelstedt
- 7 z.B. Umweltbildungsprojekt Stadtoase in Kronach
- 8 z.B. Projekt der «Grünen Guerilla der Architekturstudenten der FH Frankfurt»
- 9 Das seit 2002 an verschiedenen Orten in Paris stattfindende Sommereignis wurde vom Bürgermeister Bertrand Delanoë persönlich initiiert. Etwa zeitgleich entstand im Berliner Monbijoupark in direkter Nachbarschaft des Weltkulturerbes Museumsinsel die ebenfalls viel fotografierte Strandbar. Diese wurde allerdings eher an der Bürokratie vorbei eröffnet.
- 10 «Sucht in eurem Viertel einen Ort im Freien, der zur Zeit von niemandem genutzt wird (Parkplätze, Wiesenstücke, Restflächen, Flächen an der Schule und ...) oder wählt einen Ort, wo ihr euch sowieso aufhaltet, an dem aber die passende Ausstattung fehlt. Trefft euch am besten mit ein paar Freunden und überlegt, wie ihr den Ort zu einer STADTOASE umbauen könnt, in der ihr euch richtig wohl fühlt.» www.stadtoasen-rosenheim.de. Forschungsprojekt im «Experimentellen Wohnungs- und Städtebau» (ExWoSt), gefördert vom deutschen Bundesbauministerium.
- 11 z.B. Mediaspree versenken. www.ms-versenken.org
- 12 Dank an Martin Rein-Cano für den Hinweis
- 13 [www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=2793&_ffmpar\[_id_inhalt\]=101731](http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=2793&_ffmpar[_id_inhalt]=101731)
- 14 Architektur: Jean Nouvel. Konzeptionell ist das Projekt in grösserem (und öffentlicherem) Massstab eine Fortentwicklung seines Projektes für die Fondation Cartier von 1994, bei dem auch eine Glaswand den Garten für das Gebäude vereinnahmte. Das Musée du Quai Branly ist in Bezug auf die Pflanzenverwendung bisher vor allem für die von Patrick Blanc bepflanzte Fassade des Verwaltungsgebäudes bekannt geworden.
- 15 www.ecosistemaurbano.org
- * Bildlizenz:GNUFreeDocumentationLicense.www.gnu.org